



Küsnachter

Lokalzeitung für Zumikon, Erlenbach,
Zollikon, Zollikerberg, Forch und Herrliberg

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Buckhauserstrasse 11, 8048 Zürich Verlag Tel. 044 913 53 33, Fax 044 910 87 72 www.lokalinfo.ch

NATUR / AKTUELL

Küsnachter Nr. 27 7. Juli 2016 7

Eine Mauer für mehr Leben im Rebberg

Seit Kurzem steht im Rebberg Giesshübel eine Trockensteinmauer. Winzer Diederik Michel hat sie zusammen mit dem Naturnetz Pfannenstil gebaut, um eine ökologische Aufwertung des Rebbergs zu erreichen.

Annina Just

«Eine Trockensteinmauer ist ein vielseitiger Lebensraum für Tiere», erklärt Christian Wiskemann vom Naturnetz Pfannenstil den Nutzen einer Steinmauer, wie sie neu im Rebberg Giesshübel steht. In Zusammenarbeit mit dem Naturnetz Pfannenstil und dem Natur- und Vogelschutzverein Küsnacht (NVVK) hat Winzer Diederik Michel in seinem Rebberg eine solche Trockensteinmauer gebaut. «Sie dient der ökologischen Aufwertung des Rebbergs», sagt der Küsnachter Weinbauer über das Projekt, das im vergangenen Dezember begonnen hat. Bei einer Trockensteinmauer werden die einzelnen Steine ohne Mörtel aufeinandergelegt. Daher hat die rund 8,5 Meter lange Mauer viele Spalten und Ritzen, in denen sich Reptilien und Insekten einnisten können.

Hoffen auf den Wiedehopf

«Eidechsen sind sicherlich die bekanntesten Tiere, die hier zu finden sind», erläutert Wiskemann. Allen voran die Zauneidechse, die in der Region am meisten verbreitet ist. Aber auch die Mauereidechse, eine Art, die vor 20 bis 30 Jahren aus dem Jura den Bahnlängen entlang ins Zürichseegebiet eingewandert ist, wurde bereits gesichtet.

Die Schmetterlingsart Mauerfuchs gehört gemäss dem Naturschützer ebenfalls zu den Tieren, die sich mit grosser Wahrscheinlichkeit die Trockensteinmauer zu Nutzen machen werden. «Mauerfuchse lösen Mineralien aus Steinen heraus», erklärt Wiskemann, weshalb sich der orangebraune Schmetterling gerne auf steinigem Untergrund aufhält. Am meisten hofft der Biologe aber auf eine seltene



Ende April wurde das Fundament ausgehoben, danach wurde Stein um Stein von Hand an der richtigen Stelle platziert.



Fotos: Diederik Michel



Stossen auf die neue Mauer an: Michel Hartman vom Naturnetz Pfannenstil, Felix Brünger, Spezialist für den Bau von Trockensteinmauern, und Didi Michel.

Foto: zvg.

Vogelart: «Das allerhöchste der Gefühle wäre, wenn der Wiedehopf wieder hier brüten würde.» Der Zugvogel Wiedehopf war in den 60er-Jahren in der Schweiz weit verbreitet, doch Beeinträchtigungen seines Lebensraums führten zu einem starken Rückgang des Bestandes. Heute gilt der Wiedehopf als stark gefährdet – in südlichen Teilen der Schweiz nimmt die Population allerdings wieder zu.

Wie Wiskemann erklärt, könne man den Vogel in der Region Zürichsee öfters im Durchzug beobachten. «Deshalb ist die Hoffnung berechtigt», meint er. Besonders auch, weil Wiedehopfe Trockensteinmauern und Reb-

berge mögen – die Voraussetzungen für eine Niederlassung wären also gegeben. Um der Natur etwas nachzuhelfen, ist in der Trockensteinmauer auf dem Weingut Diederik auch bereits eine Bruthöhle für diese Vogelart versteckt. Wiskemann: «Durch ein Loch in der Mauer kann der Brutplatz erreicht werden.» Solche Nisthilfen seien üblich, um die Artenvielfalt zu fördern.

Weitere Aufwertungsmassnahmen

Insgesamt wurden für die Trockensteinmauer 17 Tonnen Steine aus dem Steinbruch in Freienbach verbaut. Dazu konnte Michel auf viele freiwillige

Helfer zählen. «Ohne sie wäre das nicht möglich gewesen», meint der Winzer, der zusammen mit seiner Frau Patricia nun im dritten Jahr die Rebberge der Gemeinde Küsnacht und der Familie Welti im Heslibach pachtet. Wie er erzählt, ist ein solcher Bau auch eine grosse Geduldsprobe: Die Steine müssen gedreht und gewendet werden, bis sie aufeinander passen und ein stabiles Gefüge ergeben. «Die Idee ist natürlich, dass die Mauer 100 Jahre bestehen kann», so der Pächter.

Die Trockensteinmauer ist aber nicht das einzige Projekt, um den Rebberg Giesshübel ökologisch aufzuwerten. Wie Michel erzählt, hat er bereits



Bereits zeigt sich in der neuen Mauer eine Mauereidechse. Die Art gilt im Mittelland als gefährdet.

in Zusammenarbeit mit dem NVVK das Kanadische Berufskraut («invasiver Neophyt») gejätet. Weitere Aufwertungsmassnahmen waren die Aussaat von Mager-Blumenwiesen, das Anbringen von weiteren Nistkästen und Strukturelementen, wie zum Beispiel Asthaufen und Holzbeigen.

All diese Massnahmen fördern die Biodiversität im Rebberg und sind somit nicht zuletzt auch für den Weinbau förderlich. «Je höher die Biodiversität ist, desto geringer ist das Risiko, dass sich Schädlinge in den Rebstöcken massiv ausbreiten», erklärt Wiskemann den Nutzen eines intakten Ökosystems für den Rebberg.